

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspresse: Einzelnummer 26 Pf. Durch Austräger 1,40 Mk. für die Woche, 6,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 6,10 Mk. für den Monat. Politcheckkonto: Nr. 23885 „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“, Breslau. Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8837.

Donnerstag, 14. April 1921

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene Millimeterzeile für deren Raum 0,80 Mk., auswärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsgeluche, Firmen- und Verammlungs-Anzeigen 0,40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 3 gespaltene oder deren Raum im Text 3,- Mk.

Gebt unsere politischen Gefangenen frei!

Wie überall in Deutschland, so schmachten auch hier in Breslau Arbeiter hinter Kerkermauern. Gefaßte Spigel-subjekte haben sie denunziert. Niederträchtigkeiten, die sich Polizeispiegel ausgeheckt haben, um zu Geld zu kommen, werden unseren Genossen in die Schuhe geschoben.

Ohne die Spur eines Beweises in den Händen zu haben, hat man unsere Genossen in die Gefängnisse gesperrt.

Man sucht jetzt erst nach Anlagematerial.

Man findet nichts, kann nichts finden und verlängert trotzdem die Untersuchungsfrist von Woche zu Woche.

Und das nennt sich dann immer noch Demokratie!

Wenn unsere Presse diese Methoden einer heuchlerischen, aber desto brutaleren Diktatur an die Öffentlichkeit bringen will, wenn sie die Wahrheit enthüllen will, so wird sie beschlagnahmt.

Wir können den Arbeitern, die noch immer hinter den gegenwärtigen Machtverhältnissen herlaufen, angeface dieses Wärens der weißen Justiz nur zurufen:

Seht, das ist eure Demokratie!

Seht, das sind die Freiheiten einer Verfassung, für die eure sozialdemokratischen Führer gestimmt haben!

Seht, das ist die deutsche „Volks“republik!

Mit einer Wut, wovon man bei dem Vorgehen gegen die Orgeßch-Verbrecher wirklich nichts sehen konnte, hebt die gesamte Presse

von Stresemann bis zum Hilsergedinge gegen die Kommunisten.

Man verhaftet Kommunisten zu Tausenden.

Ohne Beweise werden sie wochenlang gefangen gehalten, dann wieder freigelassen, um nachher erneut in Haft genommen zu werden.

Die Orgeßchbanditen bleiben straffrei!

Ihr rechtssozialistischen Arbeiter, merkt ihr nicht, worauf die Bourgeoisie hinaus will?

Die Arbeiter sollen unter das Joch des Herrn Stinnes.

Heute geht man noch nur gegen Kommunisten vor, morgen aber wird sich die „nationale Einheitsfront“ der Bourgeoisie

gegen die Arbeiter überhaupt richten.

Unser Schicksal ist euer Schicksal!

Darum

Proletarier, Arbeiter und Angestellte

kommt mit in unsere Front. Es sind auch eure Brüder, die im Gefängnis schmachten. Seid einig mit uns in der Forderung:

„Gebt unsere gefangenen Brüder frei!“

12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Todesstrafe kann jedoch noch nicht sofort vollzogen werden, da sich Jakob vor dem Schwurgericht noch wegen zweier anderer Mordtaten zu verantworten hat.

Neue Schandurteile in Hamburg.

Die Verhandlungen vor dem Außerordentlichen Gericht nahmen heut ihren Fortgang. Angeklagt war der Jugendgenosse Klemow, weil er am 15. März der Aufforderung einer Sipepatrouille, sich zu entfernen, nicht nachkam und einige Zeit darauf das „Verbrechen“ beging, „Hoch lebe Sowjetrußland“ zu rufen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Stemmer, Göttemann, Schneider, Otto Gulben, Tischler Scheel, Rothner, Pieter Wehrenberg, Schatzkammer Weidandt, Schuhmacher-geselle Friedrich Gulben wurden des Landfriedensbruchs beschuldigt. Das Vergehen der Angeklagten bestand darin, daß sie in der Nacht zum 26. März unabesugt einen bewaffneten Haufen gebildet oder sich einem solchen angeschlossen haben sollten. Das Gericht verurteilte Göttemann wegen schwerem Landfriedensbruch und verbotenen Waffenbesitzes und Rädelstührer zu 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Otto Gulben wegen dergleichen Delikte zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Ferner wegen Landfriedensbruch Tischler Scheel zu 1 Jahr Gefängnis, Rothner zu 2 Jahren Gefängnis, Wehrenberg und Weidandt zu 1 Jahr Gefängnis und Friedrich Gulben zu 6 Monaten Gefängnis.

Die Einigkeit des Bourgeoisiegefühls der ganzen Welt.

Auch die Belgier verhaften Arbeiter.

Wir berichteten bereits, daß die belgischen Kriegsgerichte über 900 Arbeiter aus dem Kreise Mors zur Zwangsarbeit verurteilt haben. Wie nunmehr die „Belgische Volksstimme“, unser Parteiorgan in Brüssel, meldet, geht die Verhaftungen der Kommunisten weiter, so daß bisher rund 1800 Arbeiter weiter verhaftet worden sind.

Die bürgerliche Presse, die es bisher als ihre Aufgabe betrachtet hat, gegenüber den „Feinden“ im besiegten Gebiete die Interessen der Deutschen zu vertreten, schwiegt zu diesen Vorgängen. Sie weiß sich vollkommen eins mit den belgischen Militär-machthabern, sobald es gegen die revolutionäre Arbeiterchaft geht.

Vor der offenen Diktatur der Bourgeoisie.

Breslau, 14. April.

Die letzten Wahlen zur preußischen Landesversammlung liegen bereits mit aller Deutlichkeit erkennen, daß sich eine tragfähige Parlamentsmehrheit für eine Regierung nicht mehr finden würde.

Die arbeiterfeindliche und sozialverräterische Politik der hänisch- und Severingpartei und die durch die Unfähigkeit der Regierungsexperimenteure nicht gemilderte, sondern nur gesteigerte soziale Not hatten vor allem dazu beigetragen, daß große Teile der Arbeitermassen nach links abgewandert waren, was sich vor allem in einem starken Anwachsen der Stimmen ausdrückte, die unsere Partei zu den Preußenwahlen erhalten hatte.

Andererseits waren aber auch durch das feige und hinterhältige Verhalten der Sozialdemokraten in allen Regierungsstellen die Ansprüche der Bourgeoisie derart maßlos angewachsen, daß die Rechtsparteien mit guten Erfolgen aus der Wahl hervorgehen konnten.

Demokratie und Parlamentarismus standen vor ihrem Bankrott. Die Massen hatten seit der Einsetzung der Nationalversammlung Erfahrungen gesammelt. Weder die ehemaligen sozialdemokratischen Volkskommissare, noch die aus dem Rapp-Bußsch herausgeborenen bürgerlichen Fachminister hatten das versprochene Brot, die Freiheit und den Frieden gebracht.

Weder ein Erzberger noch ein Wirth konnten trotz aller optimistisch gefärbten Finanzexperimente der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden und den Schrecken der sozialen Not bannen.

Während die Massen der arbeitenden Bevölkerung immer tiefer in Not und Elend herabgedrückt wurden, mähierte sich der Kapitalistenklingel und schüttete gewaltige Dividenden aus, Summen, die nur erzielt werden konnten dadurch, daß Arbeiter und Angestellte den Lohn gekürzt bekamen und oft nicht einmal das Existenzminimum hatten.

Das Vertrauen der Massen zu einer demokratischen Regierung sank immer mehr und mehr, so sehr sich auch die in der Regierung befindlichen Sozialdemokraten bemühten, den Massen vorzutügen, daß diese Regierung die Interessen des werktätigen Volkes verträte.

Die Bourgeoisie bediente sich sehr gern der Hilfe ihrer sozialdemokratischen Agenten und besonders dann am liebsten, wenn es galt eine Aktion gegen die Arbeiter durchzuführen, durch die die Arbeiter in ihrer Gesamtheit getroffen werden sollten, aber nur ein Teil der eigentlich geprügelte sein durfte.

Das war bei Görings letzter „Polizeiaktion“ der F.M. Hier wollte man ja auch nur gegen die Verbrecher vorgehen, während in Wahrheit natürlich die gesamte Arbeiterchaft getroffen werden sollte.

So zufrieden die Bourgeoisie mit ihren rechtssozialistischen Mitteln bisher auch sein konnte, die wachsenden außenpolitischen Schwierigkeiten und der dauernd wachsende eigene Machtwille trieben die Bourgeoisie immer mehr dazu, die bisher durch die Demokratie verschleierte Diktatur unverhüllt und nackt auszuüben.

Die Bourgeoisie begann mit ihren sozialdemokratischen Lakaten unzufrieden zu werden.

Diese hatten sich zwar bisher von der Bourgeoisie auch zum infamsten Bütteldienst gegen die Arbeiter gebrauchen lassen, mußten doch aber aus Rücksicht auf ihre Parteimitglieder, deren Blödesten nach und nach über die verräterische Politik der „Führer“ die Augen übergingen, darauf verzichten, noch weiter mit dem Bürgertum durch dick und dünn zu gehen.

Sie waren gezwungen, trotz aller Bemühungen der Linken und Rechte auf die Bildung einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei zu verzichten.

Das Ergebnis war die Unmöglichkeit, in Preußen eine parlamentarische Regierung zu bilden.

Nachdem man wochenlang konferiert und konspiriert hatte, wurde endlich ein Ministerpräsident Stegerwald zur Welt gebracht. Das war nicht allein die Bankrotterklärung des parlamentarischen Systems, sondern vielmehr der erste Schritt der Bourgeoisie zur offenen Diktatur.

Das Bürgertum ist der Braun und hänisch überdrüssig. Auch der Severing wird sich vergeblich von einem Orgeßchfresser zu einem Orgeßchfreund gewandelt haben. Selbst mit seinem Feldzug gegen die mittelständischen Arbeiter kann er sich nicht mehr die Gunst des Bürgertums erhalten. Die Sozialdemokraten sind dem Bürgertum nicht gründlich genug. Die Severinge und Höfinge würden natürlich gern mehr tun, gern noch mehr Arbeiter in die

Das Wüten der Ebert-Justiz.

Zuchthausstrafen und Todesurteil.

Das Ausnahmegericht in Naumburg a. S. verurteilte die Genossen Richard Walter und Wilhelm Rinne, beide aus Braunschweig zu

lebenslänglichem Zuchthaus.

Das Sondergericht des Landgerichts Halberstadt verurteilte die Arbeiter Schulz, Bontenski, Walecki und Jakob aus Berlin zu je

5 Jahren Zuchthaus

und 5 Jahren Ehrverlust, zwei Angeklagte aus Acherleben zu je 6 Monaten Gefängnis.

Die vereinfachte Mordjustiz der Ebert-Republik klappt gut. Die Mordenden und Mordbegehenden haben das Werk begonnen. Die Mordjustiz beendet es auf breiter „gesetzlicher“ Grundlage.

Wie die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ meldet, verhandelte das Sondergericht in Erfurt gegen die Urheber des Pyramitenschlages auf der Eisenbahnstrecke Erfurt-Gotha in der Nähe von Erfurt. Sämtliche Angeklagten bekannten sich als Angehörige der kommunistischen Partei.

Das Urteil lautete gegen den Zuschläger August Köllert auf 6 Jahre, den Schlosser Walter Jacobi auf 5 Jahre, den Arbeiter Karl Dypai auf 6 Jahre und den Schneider Wilhelm Böhlau auf 7 Jahre Zuchthaus sowie auf je 10 Jahre Ehrverlust.

Das außerordentliche Gericht in Essen begann seine Tätigkeit mit der Verurteilung unseres Unterbezirkssekretärs für Gelsenkirchen, den Genossen Matthias Mübcausen. Die Anklage lautete auf Hochverrat. Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Lech. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus, wobei die „Gemeingefährlichkeit“ seiner Person als erschwerend in Betracht gezogen wurde.

Ein Todesurteil.

Das in Halle zusammengetretene Sondergericht verhandelte gegen den aus dem Zuchthaus entsprungenen Paul Jakob, dem die beiden Eisenbahnattentate bei Ammendorf und Gröbers zur Last liegen.

Jakob wurde wegen des Attentats bei Ammendorf zum Tode und wegen des Attentats bei Gröbers zu

Sachhäuser bringen und zum Tode verurteilen lassen, wenn nicht der steigende Unwille der Arbeiter in der eigenen Partei wäre.

Die Bourgeoisie hat sich von der Sozialdemokratie emanzipiert.

Der letzte Dienst, den sich das Bürgertum noch von ihren sozialistischen Lakaien leisten ließ, war, daß sie sich deren Summe, sicherten bei der Wahl des christlich-sozialen Ministerpräsidenten.

Daß es Stegerwald nie und nimmer gelingen würde, aus dem verfügbaren parlamentarischen Material eine auf breiter Basis ruhende Regierung zu kneten, war schon bei seiner Wahl offenbar. Er hat sich auch bis jetzt vergeblich bemüht, ein Kabinett zusammenzustellen.

Wie die „Köln. Sta.“ zu berichten weiß, soll Herr Stegerwald aber keineswegs die Absicht haben, zurückzutreten, im Gegenteil, er will dem Landtag ein von ihm entworfenes Programm vorlegen, für dessen Ablehnung der Landtag dann die Verantwortung übernehmen könne.

Das bedeutet natürlich nichts anderes, als daß Stegerwald bereits der erste Akt für die offene Diktatur der Bourgeoisie bedeutet.

Der Zentrumsführer Dr. Borsch spricht auch in der „Köln. V. B.“ offen aus, daß die Parteien, die Stegerwald ihre Stimme gegeben hatten (also auch die SPD.), ihm auch vollständig freie Hand lassen müßten.

Die Sozialdemokraten sind also mitgegangen und werden jetzt auch mitgegangen.

Wahrscheinlich — sie haben ihre verräterische Politik konsequent durchgeführt. In ihrem wahnsinnigen und arbeitersyndikalischen Opportunismus haben sie dem Bürgertum wieder in den Sattel geholfen, ihm die Wege geebnet und nun auch noch den Schlüssel in die Hand gegeben zur alten Machtergreifung der Bourgeoisie.

Verrat und Schwäche der sozialdemokratischen Führer treibt die Arbeiter unter das alte Joch der Ausbeutung. Auch die letzten Errungenschaften der Revolution werden den Arbeitern genommen werden. Lohnabsatz und Abbau des Achtunderttages drohen. Die von Dr. Simons angeführte „Verständigung“ der deutschen Bourgeoisie mit den Ententealliierten erfordert eine völlig restaurierte Machtergreifung der Bourgeoisie. Stegerwalds Regierungsprogramm wird für Brauner die Basis dazu bilden.

Die Diktatur der Bourgeoisie ist im Begriff, ihre Schleier fallen zu lassen.

„Rote Hilfe“.

Aus den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft hat zur Unterstützung politischer Gefangener und Flüchtlinge und ihrer Angehörigen die WPKD. eine Organisation „Rote Hilfe“ gebildet, die sich zusammensetzt aus einem Zentralkomitee „Rote Hilfe“ mit dem Sitz in Berlin und Bezirkskomitees:

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ Ost mit dem Sitz in Berlin, umfassend die Parteibezirke 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ Nord mit dem Sitz in Hamburg, umfassend die Parteibezirke 15, 16, 17.

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ Mitte mit dem Sitz in Halle, umfassend die Parteibezirke 11, 12, 13, 14, 22.

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ Südwest mit dem Sitz in Chemnitz, umfassend die Parteibezirke 8, 9, 10.

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ West mit dem Sitz in Remscheid, umfassend die Parteibezirke 18, 19, 20, 21.

Bezirks-Komitee „Rote Hilfe“ Süd mit dem Sitz in Stuttgart, umfassend die Parteibezirke 23, 24, 25, 26, 27, 28.

Zur Erledigung der Aufgaben, die die Komitees zu erfüllen haben, ist innerhalb der Komitees die Einrichtung besonderer Abteilungen notwendig und zwar:

- Abteilung für Kontrolle und Legitimation der Flüchtlinge und Auswanderer.
- Abteilung für Arbeitsbeschaffung.
- Abteilung für Unterstützung der Gefangenen, Flüchtlinge und ihrer Angehörigen.

Die Aufgabe des Zentral-Komitees besteht in der Kontrolle der Arbeiten der Bezirks-Komitees, der Zusammenfassung dieser Arbeiten und der Beschaffung und Verwaltung der für die Unterstützung erforderlichen Mittel.

Die für die Unterstützung erforderlichen Geldmittel werden durch die vom Zentral-Komitee „Rote Hilfe“ herauszugehenden Sammellisten aufgebracht. Diese Sammellisten werden den Bezirksleitungen der Partei zur Verfügung gestellt, die diese an die Ortsgruppen auszugeben haben und auf denen unsere Genossen in den Betrieben regelmäßig bei den Lohnauszahlungen oder in Versammlungen und Wohnungen der Arbeiter Gelder sammeln müssen. Die Bezirksleitungen haben die gesammelten Gelder in Empfang zu nehmen und an das Zentral-Komitee „Rote Hilfe“ abzuliefern. Ferner sind Lebensmittel für die Gefangenen zu sammeln, die von den Bezirks-Komitees den Gefangenen direkt zuzustellen sind. Die Bezirks-Komitees „Rote Hilfe“ haben mit der Aufbringung der Mittel und der Verwaltung der eingesammelten Gelder nichts zu tun.

Die Unterstützung der politischen Gefangenen und Flüchtlinge erstreckt sich auf bare Unterstützungen und Lebensmittelversorgung, Rechtsanwalts- und Gerichtskosten und Arbeitsbeschaffung. Diese Arbeit obliegt den Bezirks-Komitees „Rote Hilfe“. Die dafür erforderlichen Gelder werden den Bezirks-Komitees vom Zentral-Komitee überwiesen. Ueber die zu gewährenden Unterstützungen haben die Bezirks-Komitees im Einvernehmen mit dem Zentral-Komitee zu beschließen.

Die Anträge auf Gewährung von Unterstützungen sind nur an die Bezirks-Komitees zu richten.

Politische Uebersicht.

Die Blutlisten der Orgeß.

Wie in Mitteldeutschland die Spürhunde der weißen Justiz ihre Opfer erfassen, ist schon des öfteren erwähnt worden. Die Orgeßhändler, welche in jeder Ortschaft zu finden sind, hatten schon seit langer Zeit Listen aufgestellt, in denen die Verhafteten oder zu ermordenden Arbeiter verzeichnet waren. Wie in manchen Fällen derartige Festnahmen absolut nichts mit dem mitteldeutschen Zustand zu tun hatten, geht aus einer Nachricht hervor, die uns aus Hornburg, einer kleinen Ortschaft bei Eisleben, zugeandt wird.

Während des Kapp-Putsches hatte sich durch sein energisches Eingreifen bei der Entwaffnung der Groß-Bauern der Genosse Mückenheim aus Hornburg ganz besonders bei den reaktionären Bauern verhaßt gemacht. Vor zirka 6 Wochen verunglückte nun M. im Schacht, indem ihn eine zu früh explodierende Sprengladung zum Abtutz brachte. Genosse Mückenheim mußte nach Halle in die Klinik überführt werden, da neben mehreren Brüchen auch seine Augen in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Am zweiten Ofterfeiertage erhielt Mückenheim nun einen eintägigen Urlaub zum Besuch seiner Familie. Das Unglück wollte es nun, daß gerade an diesem Tage die grünen Spürhunde nach Hornburg kamen. Ihrer Instruktion gemäß mußte auch Mückenheim, der auf der Blutliste der weißen Hauptlinge stand, festgenommen und abgeführt werden, obwohl das arme Opfer noch gar nicht wieder hergestellt war. Trotz Protestes der Familie und klaren Beweises, daß Mückenheim zur Zeit des Aufstandes in der Halleischen Klinik war, wird er weiter festgehalten, nur weil er der Ortsvorsteher der WPKD. ist und weil die Orgeßhändler seine Beseitigung wünschen.

Keine Vertuschung des Muechelmordes an Sülz.

Die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ richtet folgende öffentliche Anfrage an den Polizeipräsidenten Richter: Zur Aufhellung der Tat und ihrer Beweggründe, die den Tod des Kommunisten Sülz verschuldeten, ist die Feststellung folgender Begleitumstände erforderlich:

- Welche Ihrer Beamten haben unmittelbar nach der Niederschießung Sülz dessen Neupierung gehört. „Ich bin nicht geflohen“, bzw. von wem haben die Verbreiter dieser Neupierung unter den um jene Zeit im Polizeipräsidium tätigen Kriminalbeamten dies erfahren?
- Welche Beamten waren Zeugen der Fortschaffung des Niedererschossenen und der Neupierungen der Empörung von Beamten über die unmenschliche Art jenes Transportes?
- Wie heißt der Beamte, der Sülz niederschoss, mit seinem wirklichen Namen? Hat der Mann schon Uebung im Erschießen von „fluchtverdächtigen“ Kommunisten? Hat er insbesondere nicht bereits früher (z. B. im Kriminalgericht) das Leben eines Kommunisten vernichtet?
- Ist es richtig, daß zur Zeit der Tat sämtliche Ausgänge des Polizeipräsidiums geschlossen waren bis auf einen, der von vier Polizeibeamten bewacht wurde, so daß objektiv ein Entkommen unmöglich und der Gebrauch der Schusswaffe durch den Beamten doppelt unzulässig gewesen wäre?
- Bewahrheitet es sich, daß am Freitag und Sonnabend bei der politischen Abteilung für den in Frage stehenden Beamten als Belohnung für die Erschießung Sülz große Summen eingezahlt wurden? Wer waren die Geldgeber, und sind jene Beträge angenommen worden? Wenn ja, geschah das mit Ihrer Billigung, Herr Richter?

Wir schließen uns dieser Anfrage an. Will Herr Richter noch weiter seine schützende Hand über die Muechelmörder breiten? Heraus mit der Sprache!

Die Rote Fahne.

Von Max Barthel.

Hamburg erhebt die Fahne, Hamburg hat sich empört! Das rote Herz von Deutschland, das haben sie gehört. Sie hörten das Herz schlagen und schlagen mit der Faust! Und in den schwarzen Haien kam Sturmflut angebraut.

Die Herren Senatoren, die Herren der Reederei — Der Bödel schüßt am Hehen das Eisen und das Blei. Wenn fünfzigtausend hungern und stumm nach Arbeit stehn, Dann wird hochauf die Fahne — die schwarzweißrote wehn.

Wenn fünfzigtausend hungern nach Arbeit und nach Brot, Ein Herz von fünfzigtausend, das immer dunkel droht. Doch Drehen und Verhängern wird selbstbewußt verlaßt, Solang der Arbeitshammer von Hunderttausend laßt.

In Ransfeld ist Revolte. In ihrem Rollen schon Ein donnerndes Gewitter: Die Revolution! Wenn dort die Fahnen fallen, die schwarzweißrote jetzt wehn, Wollen hier fünfzigtausend nicht stumm um Arbeit stehn.

Hamburg zerreißt die Ketten, zerlegt den Hungerstrick: Das qualmen Riesenwerke, ein Lichtwert die Fabrik. Die Werke hämmern mächtig, Vulkan und Vulkan und Boß, „Vorwärts“! Geißellose Reihel forciert Euch — magt den Stoß!“

Die Schiffe und die Krane, Gerüst aus Holz und Stahl, Wir haben es erschaffen in Hunger und in Qual, Wir haben jede Niete mit unserem Blut bespritzt, Im Winterhain gefroren, zur Sommerzeit geschwitzt.

Ihr waren nur die Hände, das Werkzeug und der Knacht, Die Unig-mit-der-Reue — das duldbare Geißelst. Wir wollen nicht mehr dulden, die Ketten sind entzwei. Wir wollen hartnäckig reden mit Eisen und mit Blei.

Die unerbittliche Klasse forciert zum harten Stoß. Die roten Fahnen wehen im Wind von Vulkan und Boß. Vulkan hat ausgebrochen. Vulkan — nehm auch in acht, Daß eure geldne Herrschaft nicht in die Hölle tracht!

Die roten Fahnen stehen, die Lügenhane in — Die schwarzweißrote Fahne — am Herrenhaus gehst. Die Senatoren alle, die Herren der Reederei, Die wollen die Blutspitze mit Eisen und mit Blei.

Doch vierundzwanzig Stunden die rote Fahne stand. Wie eine heilige Flamme an blauer Himmelswand. Die Waise und die Waise — noch eh der Morgen graut, Die sind zur Barrikade und Feinung ausgebaut.

Belagerung und Hunger, die weiße Uebermacht: Arbeiter Hamburgs, schlaßt ihr? Schon lang zerbarrn die Nacht! Die Nacht ist längst zerbrochen. Das ist der Morgenstuh: Nurringt von weißen Gardem! Nach unserm Herz den Schuß!

Nicht wir sind nur umzingelt von Hunger und Verrat, Der Bürgerengel allen mit schwarzen Fingeln naht! Doch heben wir die Fahne: doch wenn die Fahne fällt, Stürzt eine schwarze Wolke Verderben in die Welt.

Dann werden wieder Ketten an unseren Händen sein, Zuchthäuser ausgerichtet aus Eisen und aus Stein. Dann werden viele Tränen hinfallen in den Sand, Dann stehen viele Männer an der Märtyrerwand.

Die rote Fahne steht noch! Genossen, steht nun auch Und rühret eure Reihen in Duam und Pulverrauch. Wir alle sind umzingelt von Hunger und Verrat, Die Waffen nehmt und rühret zu Stoß und Sturm und Tat.

Die rote Fahne Hamburgs ist in den Staub gesetzt, Die Reihen sind geschlossen, von Polizei besetzt. Arbeiter sind erschossen. Die Nacht ist hergestellt: Die Ruhe vieler Gräber, wenn unsere Fahne fällt.

Berlin, sind deine Mägen wie wilder Wein verbraut? Du tränkst die weiße Fahne in der geschickten Faust?! Du hast kein Wort der Reue? Kein Wortlein für Verrat? Arbeiter! Schließt die Reihen zu Stoß und Sturm und Tat!

Ein Opfer deutscher Richter.

Den folgenden Brief hat eine Mutter von sechs Kindern an ihren Mann gerichtet, der verurteilt ist, für Jahre im politischen Gefängnis zu schmachten:

Mein lieber Mann!

Im letzten Monat wurde ich heute so, die Verzweiflung treibt mich heute zu dem von mir schon lange gelagerten Schritt. Das Maß ist nun voll, ich kann unter diesen Danks und diesem Elend nicht mehr weiter leben, Hilfe

wird mir keine zuteil, die Eltern und L. können nicht viel tun, da sie selbst nichts haben. Das Leben ist zu teuer und ich stehe ohne Hilfe und Mittel da. Verzeih mir mein Unrecht, wenn es eines sein soll. Die ganze Zeit her hielt mich noch die Liebe zu Dir und den Kindern, allein ich kann nicht mehr, ich kann dieses Elend nicht mehr länger mit durchmachen, die Kinder quälen mich, L. geht rückwärts statt vorwärts, da ich keine Milch für das Kind habe, und wenn ich welche bekommen würde, habe ich kein Geld sie zu bezahlen. S. L. kann sich nicht mehr ausruhen in seinem Bettchen, da er zusammengeknüllt in einem Waschkorb schlafen muß, ohne Deckbett. Die vier anderen Kinder liegen in einem halben Bett zusammen; ist das noch menschenwürdig? Kein Bett und keine Leibwäsche und nichts mehr. L. ist so schmal wie ein Hering. Ich kann diesen Jammer nicht mehr mit ansehen. Hoffentlich verzeihst Du mir meinen Schritt, wie die Welt über mich urteilt, ist mir gleich. Menschen, die noch fühlen können, werden mir verzeihen, und was solche denken, die noch zu leben haben, ist mir egal. Was wissen diese von der Not und dem Elend einer kinderreichen Familie. Ich brachte schon große Opfer, aber verzeihe, ich kann nicht mehr, es ist zu viel! Ich bin also gezwungen, das letzte, größte Opfer zu bringen; sorge bitte für die Kinder und lasse sie nicht auch noch elend unkommen, auch sei gut mit ihnen. Ich werde an Mutter auch noch einige Zeilen richten, damit L. bei ihr geborgen ist. Daß ich Dich erst noch einmal sehen konnte, blieb mir verjagt. Ich hatte nichts hier auf Erden als Kummer und Sorgen und sehne mich nach Ruhe, die ich nur im Grabe finden kann. Zum Schluffe bitte ich Dich noch einmal, verzeihe mir, und lasse Deine Liebe auf unsere Kinder übergehen, die Du für mich hast. Hab Dank für Deine Liebe und verzeih mir die Schmerzen, die ich Dir zugefügt habe mit diesem Schritt. Bis morgen früh können sie meine Leiche im . . . suchen. Ich schrieb diese Zeilen mit der letzten Kraftausbietung meines gemarterten Hirnes. Ich werde zwar schwer von Dir und meinen Kindern, aber es muß sein, nur so kann ich meine armen Kinder retten. Frau W. bekommt nun noch 10 Mk., die Milch habe ich wieder für 3 Wochen zu bezahlen, das sind 21 Mk., und 15 Mk. bekommt L. und 63 Mk. Vater.

Leb wohl, die letzten Grüße.

Deine unglückliche . . .

Warnung vor Spitzeln!

Der Eisenbahnarbeiter Galla, Gelsenkirchen, Kirchstraße 31, hat es während des Generalstreiks verstanden, sich in Vertrauensdienste einzuschleichen. Jetzt stellt es sich heraus, daß er ein Spitzel ist und die Polizei mit den üblichen erwiderten Spitzelberichten versorgt hat. Es sei vor ihm gewarnt!

Unsere Genossen aus Hahlinghausen warnen vor Karl Sireenberg, der als Spitzel entlarvt worden ist.

Die Warnung ergelst ferner in bezug auf Walter Fichtner, der ebenfalls Spitzelspigel ist. Derselbe ist kein Genosse, hat sich aber zum Schein während der Aktion der Bewegung angeschlossen.

Hipp, hipp — hurra!

Die deutschen Chauvinisten sehen ihren Weizen wieder einmal blühen. Da es mit Frankreich, dem Erbfeinde von vorgestern, heute keinen Krieg mehr gibt, weil es Herr Sinnes so will, stürzen sie sich mit verdoppelter Wut auf den „inneren Feind“.

Die Front von Joch bis Ludendorff gegen die Bolschewisten der ganzen Welt muß vorbereitet werden.

So hat der Bund der Frontsoldaten in Halle, der sich mit boshafter Anspielung „Stahlschirm“ nennt, folgende Forderungen der Staatsregierung vorgelegt:

„Bildung von Selbstschutzorganisationen aller ordnungsliebenden Elemente mit Einschluß der Arbeiterschaft nach dem Vorbild Bayerns, Unterdrückung der kommunistischen Hefepresse zur Wiederherstellung der Staatsautorität, Aufklärung der Arbeiterschaft über die furchtbaren Zustände in Rußland, Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, eine rückwärtslose Gesetzgebung, die vor Prügel- und Todesstrafen nicht zurückschreckt, und Bildung einer Einheitsfront gegen den Feind unter Zurückstellung aller Parteigegegensätze.“

Man sieht, die Frontsoldaten haben den alten Wut noch nicht verloren, sie wissen auch, wie man's machen muß, um mit den „Noten“ fertig zu werden: Prügelstrafe à la Helmshof!

Die Arbeiter sehen, die Scheidemänner haben uns herrlichen Zeiten entgegengeführt.

Der Frontbund macht mobil: Siegreich wollen wir Arbeiter schlagen!

Die Kommunistenhege in Württemberg.

Aus Württemberg wird uns gemeldet, daß unsere in Stuttgart verhafteten 11 Genossen des Vorstandes und der Redaktion den Hungerstreik beendet haben, nachdem sie nach mehrtägigem Warten endlich vom Untersuchungsrichter vernommen wurden. Es werden dauernd Verhandlungen in Stuttgart bei ganz Unbeteiligten vorgenommen. (In Württemberg gab es überhaupt keinen Generalstreik). In Ulm und Ravensburg wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; Militärpersonen hatten den Auftrag, jeden Flugblattverbreiter festzunehmen.

Ausland.

Der Verrat an der englischen Revolution.

Die vereinten Bemühungen der englischen Kapitalisten und Gewerkschaftsführer zur Ueberlistung des seine Reiten gewaltig schüttelnden englischen Proletariats scheinen vorläufig von Erfolg begleitet zu sein. Der Bergarbeiterverband hat, wie eine Depesche meldet, den Arbeitern die Weisung erteilt, nichts gegen die für die Sicherung der Bergwerke nötigen Maßnahmen zu unternehmen, das heißt, die wirksamste Waffe aus der Hand zu geben. Thomas, der Geriebene, hat in einer Rede erklärt, der Dreiverband werde den Generalstreik „nicht eine Stunde früher als notwendig beginnen“. Das heißt auf gut Deutsch soviel, man werde den Generalstreik entweder überhaupt nicht, oder erst, wenn es schon zu spät ist, proklamieren.

Rein, das ist der Weg des Sieges nicht! Die englischen Arbeiter werden auf diese Weise wieder betrogen werden, und zwar so gründlich, daß es nicht einmal der Geschicklichkeit des Herrn Thomas und Konsorten gelingen wird, sie darüber hinwegzutäuschen. Allen Respekt vor den Volksbetrügerqualitäten dieser Herrschaften, aber um die tödliche Krise des englischen Kapitalismus, deren Begleitscheinung ja auch der gegenwärtige gigantische Kampf ist, werden sie nicht herumkommen. Und schneller, als diese in Volksbetrug ergrauten Halunken es sich träumen lassen, wird das verkaufte englische Proletariat sie abschütteln und den Streit mit den Plasmachern nicht am grünen Tisch, wo es nur betrogen werden kann, sondern auf den Barrikaden der englischen Fabriksstädte zur Austragung bringen.

Die Sabotage der Gewerkschaften.

Aus London wird gemeldet:

Die Verhandlungen mit den Führern der streikenden Bergarbeiter gehen ohne Schwierigkeiten von statten. Von Regierungsseite nehmen Lloyd George und Handelsminister Horne daran teil. Obwohl die Verhandlungen bedingungslos zustande kamen, haben die Bergarbeiter die Tätigkeit an den Pumpen wieder aufnehmen lassen.

Die Konferenz zwischen Bergarbeitern und Unternehmern im Handelsministerium beschäftigte sich mit der vorgeschlagenen Aenderung der Lohnzahlung. Die Frage dürfte sich um so leichter lösen lassen, da die Regierung, die erst gegen jede Unterstützung der Bergwerke war, sich jetzt bereit findet, den Bergwerken eine kurzfristige Staatsanleihe zu gewähren. Allerdings befürchtet man, daß die Verhandlungen noch an Eitelkeits- und Prestigefragen scheitern könnten.

Der Eisenbahnführer Thomas hat deshalb vorabendend erklärt, daß bei diesem Konflikt von einem Sieg der einen oder der anderen Partei nicht die Rede sein könne. Gesiegt habe lediglich der gesunde Menschenverstand. Die Krise ist zwar noch nicht beendet. Aber man glaubt, daß beide

In den Klauen der weißen Justiz.

Die schlesische Bastille.

In der großen bürgerlichen Revolution Frankreichs eröffneten die Pariser Arbeiter und Kleinbürger die Entscheidungsschlacht durch die Erstürmung der Bastille und die Befreiung der dort von feudalen Regime gefangen gehaltenen Führer des revolutionären Volkes. Auch in der proletarischen Revolution richtet die Bourgeoisie in Deutschland und anderswo Bastillen auf, Gefängnisse, die durch die Anfüllung mit tausenden revolutionärer Arbeiter zu Brennpunkten des Kampfes werden. Je länger der Kampf dauert und je mehr er sich zuspitzt, desto zahlreicher werden die Bastillen und desto größer die Zahl der darin gefangen gehaltenen revolutionären Arbeiter.

Der Ruf „Heraus mit den politischen Gefangenen“ wird zu einem Schlachtruf des Proletariats, der zur Ehre der Revolution immer näher heranrückt an den letzten Schlachtruf im Entscheidungskampf: „Es lebe die proletarische Diktatur.“

Auch Schlesien hat jetzt seine Bastille, das auch in seiner äußeren Form als Schuß- und Trugburg der Bourgeoisie gebaute Gefängnis in Breslau. Es liegt an der Graupenstraße, weshalb es der Volksmund die „Graupe“ nennt. Hinter den dicken Mauern der „Graupe“ schmachten gegenwärtig 36 revolutionäre Arbeiter, wenn es nicht inzwischen schon mehr geworden sind. Aus Breslau und der Provinz Schlesien hat man sie dort zusammengeschleppt, um gegen sie einen Prozeß zu konstruieren.

Wie in der Ebertrepublik Hochverratsprozesse „gemacht“ werden.

Prozesse gegen Revolutionäre, wenn man sie erst einmal gefangen hat, zu „machen“ war unter dem zaristischen Regime in Rußland eine allgemeine Gepflogenheit. Fehlten Beweise, dann welche gemacht; gefälschte Schriftstücke untergeschoben, Zeugen gekauft usw. Das war der verrotteten Justiz des zaristischen Rußlands etwas so allgemein verbreitet, daß sich kein Mensch mehr darüber wunderte, sondern erstaunte wenn einmal ein Revolutionär freigesprochen oder milde verurteilt wurde. Wenn in der Ebertrepublik Deutschland heute die öffentliche Meinung noch nicht ganz so weit sein sollte, so liegen objektiv die Dinge doch schon genau so wie damals im zaristischen Rußland. Besonders jetzt, während des Märzauflandes und nach ihm rufen die pure Justiz und ihr Zuhälter, die Polizei, um der sie aushaltenden Bourgeoisie, die sich in Pogromstimmung gegen das Proletariat befindet, die geforderten Opfer zu Füßen zu legen. Die revolutionären Arbeiter sind vogelfrei geworden. Systematisch werden seine Funktionäre engros verhaftet. Die Staatsanwälte sind damit beschäftigt, die Beweisführung zum Prozeß auf Hochverrat usw. zu machen und zur Erleichterung dieser Arbeit hat ihnen der, wenn es gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung geht, immer dienfertige Ebert die Ausnahmegerichte geschenkt, durch die ohne große Beweisführung verurteilt werden kann. (Ebert, dieser Rasper in der Hand der Sinnes, Eberich und Konsorten soll sich nicht wundern, wenn er sich eines guten Tages vor einem der von ihm dekretierten Ausnahmegerichte wiederfindet. Die Begleitscheinungen bei der Regierungsbildung in Preußen sprechen eine deutliche Sprache. Die Sinnes sind gerüstet auf die Unterstützung der Ebert, Lobe und Konsorten zu verzichten.)

Die schlesische Polizei und Justiz bei der Arbeit.

Bei der allgemeinen Kommunistenhege durfte natürlich die schlesische Justiz und Polizei nicht fehlen. Trotzdem in Schlesien keine Kämpfe stattgefunden haben — es wurde weder gestreikt noch mit der Waffe in der Hand gekämpft — wurden Massenverhaftungen durchgeführt und da hier nun eben keine Kämpfe stattgefunden haben, mußte die Staatsanwaltschaft sich besonders anstrengen und den Dingen Gewalt antun, um Hochverratsdelikte zu konstruieren.

Der erste Schläger war die Einladung der Genossen Beder, Schuster usw. nach dem Orgeßattentat im Parteibüro zum Polizeipräsidenten. Sie sollten über die näheren Umstände bei dem Attentat berichtet werden. Dann aber wurde ihnen plötzlich eröffnet, daß gleichzeitiger Verdacht auf Hochverrat gegen sie vorliege und sie deshalb verhaftet seien. Bei den Genossen Reabat, Gentsch und Beder soll der Verdacht auf Hochverrat vorliegen, weil sie Redakteure der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ gewesen seien, in der ausführliche Artikel

gestanden hätten. Bis heute aber sind ihnen noch nicht einmal die beanstandeten Artikel vorgelegt worden. Den Genossen Kumerow, Liebner usw. wurde ein Flugblatt zum Last gelegt, das sie nie gesehen (es ist erst nach der Verhaftung dieser Genossen herausgekommen) hatten und das garnicht von der U.P.D. stammt. Sie sitzen noch heute im Gefängnis, ohne daß auch nur der Versuch einer konkreten Beweisaufnahme gemacht ist.

Daß sich die Breslauer Polizei durchaus auf demselben Niveau wie die Justiz bewegt, hat sie in dieser Affäre durch die Behandlung des Bombenattentates auf unser Parteibüro bewiesen. Als nach dem Attentat die Kriminalpolizei erschien, kümmerte sich der führende Kommissar, der berüchtigte Herr Doh, zunächst garnicht um das Attentat, sondern schnüffelte in den ganz gebliebenen Räumen nach hochverräterischen Dingen. Seine erste Tat war die Beschlagnahme von einigen zur Massenkundgebung aufrufenden Plakaten. Währenddem konnte der bombenlegende Orgeßmann bequem über alle Berge gehen. Was kümmerte es die hohe Polizei? Die Kommunisten und ihre Einrichtungen sind eben vogelfrei.

Der zweite Schläger der weißen Justiz ist der Versuch, das Bombenattentat in der Tauengienstraße den Kommunisten an die Halschlinge zu hängen. Erst machte man eine systematische Pressehege in dieser Richtung. Dabei mußte man zwar zugeben, daß das Attentat von polnischen Nationalisten gemacht sein könne, da sich in dem betreffenden Hause die Zentrale für die deutsche Spitzelorganisation in Oberschlesien befindet. Aber immerhin, es paßt in die Kommunistenhege, das Attentat den Kommunisten anzuhängen. 10 000 Mark wurden ausgeworfen und es fanden sich denn auch ein paar Lumpen, die sich für diesen Preis als Zeugen kaufen ließen. Sie wissen: natürlich nichts bestimmtes. Aber was tut. Für die im Kommunistenprogramm die diensteifrige pure Justiz langt es, um gegen einige unserer Genossen eine Anklage zu machen.

Der dritte Schläger ist die berüchtigte kommunistische Kampforganisation. Man will auch in Schlesien jetzt eine entdeckt haben. Sehr einfach. Durch ihre Spitzel hat sich die Polizei die Adressen der Parteifunktionäre verschafft und die nötigen „Dokumente“ und „Berichte“ anfertigen lassen. Und die „geheime Kampforganisation“ ist fertig. Jetzt hielt man den Augenblick für gekommen, die Funktionäre der Partei in Schlesien zu verhaften. Besonders sabuliert man dabei in den letzten Monaten allerhand Nachrichten über die geheimen Rüstungen der Orgeß veröffentlicht. Wir erinnern nur an die Enthüllungen über die Arbeitsgemeinschaft Kosbach, über den Sandbunn, die Arbeitsgemeinschaft Telschow, die Orgeßoffiziere bei Linke Hofmann, die übrigen Rüstungen Kulodts usw. Das ist der Nachrichtendienst der U.P.D. Er besorgt Nachrichten über die Rüstungen der Orgeß. Wir wissen, daß das dem Bürgertum sehr unangenehm ist, weshalb sich denn auch sein würdiger Diener, der Polizeipräsident, in seinen Pressemeldungen besonders gern rühmt, den Nachrichtendienst der Kommunisten aufgedeckt zu haben. Sehen sie sich vor, Herr Polizeipräsident, daß sie bei dieser Aufdeckung nicht durch Sächerlichmachen zugebedeckt werden!

Aber diese Gefahr wird gemildert durch den vierten Schläger, den Polizei und Justiz auf Lager haben. Es ist die Hoffnung, alle Verhafteten zusammenkommen vor ein Ausnahmegericht zu bringen. In dieser Hoffnung wurde gegen die verhafteten Genossen bisher noch keine Untersuchung durch einen ordentlichen Richter eröffnet. Gegen sie schwebt noch immer ein „Ermittlungsverfahren“. Sie sind „vorläufig Verhaftete“. Man wartet auf das Ausnahmegericht, durch das dann ohne große Untersuchung und Beweisführung die verhafteten Genossen verurteilt werden sollen.

Die „Volksmacht“ schweigt zu diesen Machenschaften der weißen Justiz und Polizei, trotzdem sie, wie wir wissen, davon sehr gut unterrichtet ist. Sie schweigt hierüber ebenso und aus demselben Grunde, aus dem sie den die „Volksmacht“ lesenden Arbeitern in letzter Zeit systematisch alle Enthüllungen über die Rüstungen Kulodts und der Orgeß auf dem Lande und in den Betrieben verschwiegen hat. Sie schweigt, um in der Arbeiterschaft nicht das Klassenbewußtsein zu wecken, daß sie heute weg von den S.P.D. in die Reihen des revolutionären Proletariats führen würde.

Desto lauter vernehmlich muß das Proletariat selbst auf den Plan treten. Das schlesische Proletariat hat jetzt seine Bastille. Möge es sich dieser Ehre würdig zeigen. Das tut es, indem es die Justiz gegen die Konterrevolution und den verrotteten Kapitalismus und als einen seiner Schlachtrufe mit aufnimmt den Ruf:

„Heraus mit den politischen Gefangenen!“

Teile jetzt den ehrlichen Wunsch zur Beilegung des Konflikt haben.

Es bewahrheitet sich also, daß die Gewerkschaftsführer bedingungslos in Verhandlungen getreten sind und der Arbeiterschaft die schärfste Waffe aus der Hand geschlagen haben, indem sie durchsetzten, daß die Tätigkeit an den Pumpen wieder aufgenommen wurde.

Bergwerke unter Wasser.

Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß etwa 40 Bergwerkschächte, in denen 16 000 Bergleute Beschäftigung finden konnten, vollständig überflutet sind.

Tscheco-Slowakei.

Die Krise in der Slowakei.

Preßburg, 11. April. In der Zurefabrik arbeiten seit vier Wochen nur die Frauen die ganze Woche, die Männer müssen drei Tage feiern, die anderen drei Tage sind sie vorläufig mit Blagarbeit beschäftigt. In den Tuchfabriken wird seit drei Monaten nur vier Tage in der Woche gearbeitet.

Die Südslowakei für die Gründung der kommunistischen Partei.

Raschau, 12. April. In Neusohl (Banska Bystrica) fand die Kreisversammlung der sozialdemokratischen Linken der Südslowakei statt, an der 49 Delegierte 64 Parteisektionen mit mehr als 20 000 Mitgliedern vertreten haben.

Die Referenten berichteten über die Solidarität der Gewerkschaften mit der Partei und über die Bestrebungen der Rechtssozialdemokraten, die Einheit der Arbeiter zu sabotieren.

Barbarische Ausweisungen in der Slowakei.

Reichenberg, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Von Tag zu Tag mehren sich die Fälle, in denen Ausweisungen von Arbeitern stattfinden, die seit 15 bis 20 Jahren in der Slowakei ansässig sind. Die politische Tätigkeit der Ausgewiesenen, die gesetzwidrig als Ausländer behandelt werden, besteht darin, daß sie Mitglieder einer proletarischen Organisation waren. Unter den vom Zupanat in Michalova Ausgewiesenen befindet sich auch ein Kriegsinvalide namens Klimacko, dessen slowakische Zuständigkeit vom Kriegsinvalidenamt anerkannt wurde.

Letzte Telegramme.

Die „Rote Fahne“ abermals beschlagnahmt.
 Berlin, 13. April (Eigener Drahtbericht). Dienstag mittag wurde das Zentralorgan unserer Partei, die Berliner „Rote Fahne“ von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Um das Wiedererscheinen zu verhindern, werden Teile aus den Rotationsmaschinen herausgenommen. Die Beschlagnahme war erfolgt wegen eines Artikels, der sich mit der weißen Henkerjustiz beschäftigt hatte. Der Artikel schloß mit den Worten:
 „Rache! So ruft die mordblutige Gegenrevolution der Arbeiterschafft zu.
 Rache! So muß das Proletariat antworten.
 Rache! Für die Schandtat, für die gefesslichen und ungefesslichen Morde, für die Mordurteile gilt es zu nehmen an der Gegenrevolution und an ihren Helfershelfern, den Menschenwisten!
 Fort mit der Ebertschen Mordjustiz, den Ausnahme-gerichten! Freilassung aller politischen Gefangenen!“

Terror gegen kommunistische Jugendorganisationen in Böhmen.

Reichenberg, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) In ganz Nordwest- und Westböhmen sind heute sämtliche kommunistische Jugendorganisationen aufgelöst worden. Es fanden überall Hausdurchsuchungen statt. In der Redaktion der „Internationale“ und den Wohnungen der Redakteure fanden vierstündige Hausdurchsuchungen statt. Den Redakteuren wurde die gesamte Privatpost konfisziert. In der Redaktion wurden alle Schriften und Broschüren weggenommen, auch solche, die mit der Jugendbewegung überhaupt nichts zu tun haben. In Karlsbad wurde das Kreissekretariat vollkommen aufgelöst, alles ist weggeführt worden. Im Tepliczer Gebiete hat man die Vertrauensleute mit Gewalt aus den Betrieben herausgeholt und in einigen Ortschaften viele Hunderte Stronen konfisziert. Im Kreissekretariat wurde der Schriftführer des abwesenden Sekretärs einfach verhaftet. In Aussig begann man mit den Hausdurchsuchungen bereits um 5 Uhr früh.

Kommunistenverhaftung in Nikischgach.

Gleiwitz, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Gestern um 4 Uhr nachmittags wurde in Nikischgach unser Genosse Vincent Schweda, der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe, von französischer Militär verhaftet. Die Wohnung des Genossen Schweda wurde von oben bis unten durchsucht. Es wurde das gesamte Ortsgruppenmaterial beschlagnahmt, außer einer roten Fahne, die die Frau unseres Genossen dadurch rettete, daß sie sie einem Offizier aus den Händen riß und auf keinen Fall weggeben wollte. Für die Verhaftung unseres Genossen Schweda können Gründe noch nicht einmal an den Haaren herbeigezogen werden. Genosse Schweda wandte sich bei seiner Abführung an die auf der Straße versammelten Arbeiter mit dem Ruf: „Es lebe das Proletariat.“ Er wurde in der Richtung der politischen Grenze abgeführt.

Arbeitslosenversammlung in Prag.

Prag, 11. April. In Prag fand eine Arbeitslosenversammlung statt, die nach Bericht des „Rote Provo“ sehr erregt verlief. Es sprachen Links- und Rechtssozialisten. Es wurde von der Versammlung eine Resolution der tschechischen Unken angenommen, welche die Sympathie für Sowjet-Rußland ausdrückte und den Anschluß an die Rote Gewerkschaftsinternationale verlangte.

Die Heberichschenfrage bei den Bergarbeitern.

Gölsen, 13. April. Nachdem die Verhandlungen über die Regelung der Heberichschenfrage zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen Zeichen und Bergarbeitervertretern geführt haben, wonach die Heberichschen zunächst beibehalten, aber bis Ende April 1922 abgebaut werden sollen, begannen gestern hier die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen, von dessen Zustandekommen das Inkrafttreten des neuen Heberichschenabkommens abhängt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die von den Bergarbeitern schon in den letzten Wochen angeforderte Lohnerhöhung von 4 bis 5 Mk. pro Schicht war von den Bergbauarbeitern als unzureichend abgelehnt worden.

Lokales.

Breslau, den 14. April 1921

Lohnabzug . . .

Es ist Sonnabend abend . . . Im dritten Stock einer engen Straße bückt eine Arbeiterfrau ihre sadenscheinige Wäsche. Eine unangenehme Wärme geht von ihrer Arbeit aus, ihr Gesicht glüht im Feuer. Ein kleines Mädchen sitzt in der Ecke und krägt wunderliche Figuren auf eine Schiefertafel. Im Nebenraum streiten zwei Ruben.
 Es ist bald 7 Uhr . . . Ihr Mann kommt mit dem Zug aus der Fabrik zurück — auf der Treppe hört sie seinen Schritt.

Mit trockenem Gruß tritt er ein. Das Mädchen geht ihm entgegen, die Ruben im Nebenraum schweigen. Er nestelt in seiner Tasche und legt der Frau Geld auf den Bügeltisch. Sie dankt und fragt: „Du bist schlecht gelaunt?“ „Da soll man nicht!“ ist die Antwort des Mannes: „Vom nächsten Samstag ab wollen sie vom Lohn abziehen.“ Die Frau bleibt stumm stehen und fährt mit der Hand an die Wange. „Ach.“ sagt sie nur halbblau und betroffen. Und sie sitzen sich eine Zeitlang stumm gegenüber. Dann rechnet die Frau ihrem Manne vor — er nickt und wirft hin und wieder eine bittere Bemerkung dazwischen.

Die Miete ist erhöht vom ersten ab, die Kinder brauchen Schuhe, der Rückenkrank ist noch nicht bezahlt, die Eisenbahnfahrt kostet auch, Steuern bedeuten für sie zum Fenster hinausgeworfenes Geld und von einem Preissturz ist nichts zu merken . . .
 Lange sitzen sie im Halbdunkel. Das Mädchen hört sorgenvoll zu. Dann macht die Frau Licht, legt Brot und Käse auf den Tisch und stellt die Kaffeekanne auf den Ofen. Der Mann starrt lange in die trübe Petroleumlampe und hält die arbeitsharte Faust . . .

Beschwerde an das Polizei-Präsidium.

Unter Geschäftsführer Genosse Kühn hat durch Rechtsanwält Simon an das Polizei-Präsidium folgende Beschwerde richten lassen:
 Trotz meiner Beschwerde vom 30. März und 2. April, trotz meines Hinweis auf die ungesegliche Handlungsweise der Polizei ist wiederum am 11. April, nach 2 1/2 Uhr, die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ vor Verbreitung beschlagnahmt worden.
 Hiergegen führe ich wiederum Beschwerde.
 Ich mache darauf aufmerksam, daß auch die Kommunistische Partei und ihr Organ Anspruch auf Schutz durch die Gesetze haben, und daß das, was bisher geschehen ist, den Gesetzen widerspricht.
 Ich beantrage nunmehr weiter, gegen den Beamten, der die ungesegliche Beschlagnahme verfügt hat, auf Grund des § 336 RStGB. vorzugehen und ihn, da ein Verbrechen vorliegt, mithin Fluchtverdacht gesetzlich begründet ist, auch Kollisionsgefahr besteht, ihn sofort in Untersuchungshaft zu nehmen.

Anfragen an den Hilfskriminalkommissar Lys.

Da uns von verschiedener Seite berichtet wird, daß der Kriminalkommissar Lys den beiden von uns als Polizei-spigeln entlarnten Jüttner und Hans Gruschwitz bewaffneten Schutz angeboten hat, richten wir an Herrn Lys die offene Anfrage, ob und in wie weit diese Behauptungen auf Wahrheit beruhen.
 Die Breslauer Polizeiverhältnisse sind derart, daß wir das auch ohne weiteres glauben würden.
 Wir würden aber trotzdem gern hören, was Herr Lys dazu zu sagen hat. Um beiläufigste Antwort wird gebeten!

Geschäftliche Mitteilungen.

Zum **Luna-Park** nach Pörgenau leuchte das schöne Wetter in den letzten Tagen. Tausende und Abertausende aus Stadt und Provinz, um teilzunehmen an dem harmlosen Volksfesten, für dessen Ausgestaltung Hugo Daaß geschickte Arbeiter geleistet hat. Die alten und vor allem neuen Bauten des Vergnügungsparks prangen in leuchten, farbenreichen Gewändern, deren bunte, mannere Ausgestaltung dem Breslauer Vater Emil Birdtag wohlgefallen ist. Auf der Wasserfahrt in der blauen Girone erheitert die Besucher der helle Klang mährender Mandolinstimmen. Das Mannheimer Kaiserleibchen und die orientalischen Zentationen finden Sonntag mehr Zuschauer als Raum dafür vorhanden. Sonntags haben herrlich auf dem eisernen See. Kolonade stehen die Menschen an der Uferkante. Dank einer neuen Dynamo-Anlage ist den Drehplätzen ein doppelt so großes Vergnügen auf der unheimlichen Planetenbahn geboten. Gute und einseitige Treppchen mit Stufen und Äfen zeigt der meliorierte Kiosk, dessen selbständig arbeitende Jünglinge Alt und Jung frohlich kummern. Die letzte Entensquad, die jüngst wieder eröffnet wurde, ist ein heiliger, unterhaltenes Sport geworden, welcher der Ansehlichkeit nicht erbeut, zumal am letzten Sonntag 27 Tiere Gehten gewonnen wurden.

Aus der Provinz.

Alle sämtliche Ortsgruppen der Unterbezirksleitung Liegnitz.

Die beiden Spigel Bruno Jüttner und Hans Gruschwitz, die unschuldige Menschen, darunter unsere besten Parteigenossen, ins Gefängnis gebracht haben, sind aus Breslau geflüchtet.
 Sie haben sich nach Rittligtreben gewendet, wo der Vater des Jüttner eine Bauernbesitzung hat.
 Es ist die heiligste Pflicht aller Genossen, diese Subjekte nicht aus den Augen zu lassen und ihren jeweiligen Aufenthaltsort an die Bezirksleitung zu melden, die dafür sorgen wird, daß diese Menschen nicht noch mehr Schäden anrichten, indem sie sich an die Organisationen der Partei herandrängen.

Neue Kommunistenverhaftungen.

Freiburg, den 14. April. Wie uns telephonisch mitgeteilt wird, sind die Genossen Krause und Nebel verhaftet worden. Letzterer war schon einmal verhaftet, mußte aber wegen Mangel an Beweisen freigelassen werden. Inzwischen wird „man“ sich mit dem nötigen „Material“ versorgt haben, um gegen den Genossen „energischer“ vorgehen zu können. Das nennt man dann „Demokratie.“

Bermischtes.

Schweres Explosionsunglück auf Helgoland.
 Wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ gebräutet wird, fanden Sprengungen am Hafenbau statt, wobei durch einen Unglücksfall sechs Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden. Nach einer anderen Meldung handelt es sich um die Explosion eines Pulvermagazins.

Durch einen umfallenden Dampfkan erdrückt.
 In den Zimmermannwerken in Chemnitz verunglückten durch einen umfallenden Dampfkan zwei Arbeiter tödlich. Zur Bergung der Leichen mußte ein Hilfszug der Eisenbahnwerkstätten in Tätigkeit treten. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der Kranführer verbotswidrig die anhängende Eisenlast von 600 Zentnern schwenkte.

Hundert Häuser niedergebrannt. In der holländischen Provinz Drenthe haben gewaltige Moorbrände ungeheuren Schaden verursacht. Im Dorje Emmern wurden hundert Häuser eingäschert. Man vermutet Brandstiftung. Fünf Personen sind verhaftet worden.

Brand in einer Papierfabrik. Am Sonnabend brach in der Böhower Filiale der Stettiner Papierfabrik ein Großfeuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes gewaltigen Umfang anzunehmen drohte. Unter tatkräftiger Mithilfe der Rostocker Feuerwehr wurde der Brand nach hartem Kampfe auf seinen Herd beschränkt.

Versammlungskalender.

Achtung! Matfeier!
 An die Ortsgruppen! An den Demonstrationszügen der Gewerkschaften ist teilzunehmen. Nachmittags eigene Versammlungen abhalten. Die Bezirksleitung.
 An die Ortsgruppen! Sonntag, den 24. April, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Liegnitz im „Reichspräsident“, Glogauer Promenade, der Bezirksparteitag statt. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.
 Die Bezirksleitung.
 Distrikt 12. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Distriktabend, Andersen-, Ecke Eichauer Straße, Stadt und Festung Silberberg. Tagesordnung wichtig.
Kommunistische Jugend, Breslau. Heute, 7 1/2 Uhr, im Minoritenhof, Referat: Nation, Vaterland und Proletariat. Sonnabend, den 16. April, 8 Uhr, treffen sich alle Jugendgenossen am Kleinbahnhof, Roßplatz, zum Ausflug Richtung Trebnitz.
 Dienstag, den 19. April, abends 7 1/2 Uhr, im Minoritenhof, Funktionärstagung. Thema: Die Pariser Kommune. Referent: Genosse Schwarz.
 Donnerstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr, im Minoritenhof, Referat: Geschichte der russischen kommunistischen Jugendbewegung. Referent: Genosse Ullal sen.
Aktionsausflug. Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr, Aktionsausflug ins Parteidüra.
Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Waldenburg. Donnerstag, den 14. April, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Vorstandssitzung und Arbeitsabend. Sonntag, den 17. April, Tagesstour nach Sattelwald und Döbrowald. Abgang 6 Uhr früh vom Jugendheim. Bei ungünstigen Wetter 4 Uhr im Heim Vortrag vom Jugendgenossen Stejtal: Unsere Jugendbewegung 1907—1914. Anschließend geistliches Beisammeln.
 Herausgeber: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Willi Riegler, für Inhalte: Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H. Druck: Buchdruckerei Büchel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Stadttheater.
 Donnerstag 7 Uhr:
Boccacchie.
Oper-Theater.
 Donnerstag 7 Uhr:
Aber unsere Kraft.
 1. und 2. Teil.
Chor-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Maas.
Schauspielhaus.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Förker-Gebäude.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 Samstag 8 Uhr:
Die kleine Kaiserin.
 Sonntag 3 1/2 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
 Sonntag 3 1/2 Uhr:
Die Frau im Hermelin.

Luna Park
 Königsplatz
 Ab 15. April tägliches Auftreten der
3 Rekos (Todesradfahrer)
 an 16 Meter hohen Masten
Täglich GROSSE KONZERTE
 unter Leitung des Orchesterleiters Russchka
 Jed. Sonn- u. Feiert. GROSSER BALL
Der gute Hennig-Creme
 überall erhältlich
H. Hennig, Hinterbische 5/6.

Schöne Literatur!
 Sinclair, Jimmy Higgia 21.00 Mk.
 Bellamy, Rückblick aus dem Jahre 2000 . . . 6.50 Mk.
 Hörnie, Oculi-Fabein 6.60 Mk.
 Ruch, Feuer u. Schlacken, Gedichte aus der
 Revolutionszeit 4.40 Mk.
 Zu beziehen durch:
Kommunistische Bucherei
 Breslau 5, Gräbsehener Strasse 45.

Wieder eingetroffen!
Rosa Luxemburg
 Briefe aus dem
 Gefängnis
 Preis 6.00 Mk.
 Komm. Bucherei
 BRESLAU 5, Gräbsehener Strasse 45.